

senschaftler im Exil sich nicht nur mit dem Stoff begnügt, den sie noch aus der Heimat gerettet haben oder der in anderen Veröffentlichungen niedergelegt ist, sondern sie waren auch bemüht, bei ihren Landsleuten im Auslande ganz neue Beobachtungen zu sammeln. So hat H. Salu seinen erwähnten Beitrag gerade auf solchem Stoff aufgebaut. Der in Uppsala tätige estnische Sprachforscher A. Saareste ist darangegangen, unter den landesflüchtigen Esten ein ausgebreitetes Korrespondentennetz einzurichten, das u. a. auch wichtige volkscundliche Angaben zusammengebracht hat. Auf Grund seiner Sammlungen und nach Angaben, welche die Korrespondenten nach den Fragebogen der Volkskundler eingeschickt haben, ist es sogar gelungen, einige ganz neue Verbreitungskarten, z. B. über gewisse volkstümliche Speisen, zu entwerfen, die in vielem das kulturgeographische Bild Estlands zu bereichern vermögen. Die Veröffentlichung dieses Stoffes wird die Aufgabe der nächsten Zukunft sein. Bisher sind von den estnischen Volkskndlern im Ausland etwa 70 verschiedene kürzere oder längere Beiträge veröffentlicht worden.

Gustav Ränk

### Geographische Arbeiten aus Thorn

An der Kopernikus-Universität in Thorn sind in den letzten Jahren verschiedene Arbeiten über die Geographie von Westpreußen und den angrenzenden Gebieten erschienen, und zwar unter dem Titel „Studia Societatis Scientiarum Torunensis. Sectio C Geographia et Geologia“. Die Wissenschaftliche Gesellschaft in Thorn befaßt sich seit 75 Jahren mit Geschichte, nun kam auch die Geographie hinzu. Der Besprechung stehen folgende Arbeiten zur Verfügung:

- I, Ludmiła Roszkówna, Oz Chełmżyński [Der Kulmseer Os]. 1951. 16 S. F<sup>1</sup>
- I, 2 L. Koc, Osadnictwo wybrzeża na wschód od Darłowa [Besiedlung der Küste östlich von Rügenwalde]. 1951. 24 S. E
- I, 3 Maria Polakiewiczówna, Z badań nad zapleczem gospodarczym Torunia [Studien über das wirtschaftliche Hinterland Throns]. 1951. 26 S. E
- I, 4 E. Hohendorf, Klimat Ziemi Chełmińskiej w świetle potrzeb rolnictwa [Das Klima des Kulmer Landes angesichts der Forderungen der Landwirtschaft]. 1952. 38 S. E
- I, 5 R. Galon, Formy polodowcowe okolic Więcborka [Nacheiszeitliche Formen der Gegend von Vandsburg]. 1952. 30 S. E R
- I, 6 R. Galon, Morfologia doliny i zandru Brdy [Morphologie des Brahetales und -sanders]. 1953. 58 S. E
- II, 2 Ludmiła Roszkówna, Moreny czołowe Zachodniego Pojezierza Mazurskiego [Endmoränen des Westmasurischen Seengebietes]. 1955. 114 S. E R

Professor für physische Geographie in Thorn ist der aus der dortigen Gegend stammende Rajmund Galon. Er ist schon mit guten Arbeiten über

1) (II, 1 ist nicht eingegangen. F bedeutet französisches Résumé, E englisches, R russisches).

Kujawien, Thorn, Bromberg und das Weichseltal hervorgetreten. Die wichtigste der oben angegebenen Arbeiten stammt auch von ihm, es ist die über das Brahetal (I, 6). Vor der Stillstandslage des Baltischen Höhenzuges entwickelten sich gewaltige Sander, die nach den sie heute durchströmenden Flüssen als Drade-, Küddow-, Brahe- und Schwarzwassersander benannt werden. Sie alle „münden“ in das Thorn-Eberswalder Urstromtal. Mit dem Drage- und Küddowsander befaßte sich bereits H. G. Ost (viele seiner Ergebnisse werden durch die Galonschen bestätigt), der Schwarzwassersander wird jetzt von Okołowicz studiert. Galon wollte die Endmoränen im Brahegebiet feststellen, vor allem die verschiedenen Terrassen des Sanders und des Abflußtales, besonders aber waren diese mit den Terrassen des Urstromtales und denen des Weichseltales zu identifizieren. Dies alles ist in hervorragender Weise gelungen. G. hat mehr Endmoränen feststellen können, als die bekannten Karten von G. Maas (1900), P. Sonntag (1919), P. Woldstedt (1935) angeben. Leider sind die Karten der Terrassen (etwa 1:300 000) sehr schlecht gedruckt, die morphologische Karte der ganzen Gegend (etwa 1:500 000) ist dankenswert. G. unterscheidet nicht weniger als 11 Terrassen (9 des Flusses, 2 des Sanders) und macht Ausführungen über die Zeit ihrer Bildung (z.T. nach Pollenanalysen). So setzt er den Durchbruch der Brahe aus dem Urtal zur unteren Weichsel auf seine fünfte Terrasse (untere Mittelterrasse des Weichseltales) und in die subarktische Klimaperiode. Interessant sind seine Beschreibungen der Anzapfungen z. B. der oberen Brahe und der Sempolna. Im ganzen ist es eine Untersuchung, die die morphologischen Kenntnisse auf einem weiten Landgebiet stark gefördert hat. Die zweite Arbeit Galons über die Gegend von Vandsburg (I, 5) betrifft demgegenüber nur ein kleineres Gebiet, aber auch hier können Fortschritte gegenüber früher in der Kenntnis der Endmoränen und Oser festgestellt werden. Einige Photos ergänzen den Text. Auch Ludmiła Roszkówna hat einen Os studiert, er liegt nördlich von Kulmsee. Sie beschreibt ihn sehr ausführlich (auch mit Zeichnungen und Photos) (I, 1). Viel wichtiger ist jedoch ihre Arbeit über die Endmoränen im „Westmasurischen Seengebiet“, d. h. etwa die Gegend zwischen Garnsee-Marienburg-Mohrungen-Osterode (II, 2). Sie kommt bis auf 17 Stillstandslagen (mehrere schöne Karten) und beschreibt gut die Bewegungen dreier Eisloben, des Weichsellobus, des Christburger Lobus und des Maldeutener Lobus. Die Endmoränen, die sie im Gelände vorfand — viele davon bisher unbekannt —, teilt sie in Gruppen ein (worauf sie großen Wert legt), nämlich:

1. Akkumulationsmoränen, wobei sie solche glazialer und fluvio-glazialer Entstehung unterscheidet,
2. Aufpressungsmoränen,
3. Stauchmoränen. Hier unterscheidet sie 4 Arten:
  - Stauchmoränen mit zonaler Anordnung des Materials (wobei meist Kies und Sand „außen“, Mergel und Ton „innen“ d. h. am Eis),
  - Stauchmoränenmassive,
  - Stauchmoränen in Form von Mergel- oder Tonhügelketten,
  - Stauchmoränen mit Sandbedeckung der obersten Teile,
4. Zusammengesetzte Moränen, z. T. Akkumulations-, z. T. Stauchmoränen,
5. Grenzzonen. Diese sind nach ihr und Galon eine wichtige Sonderform.

Eine morphologische Karte in etwa 1:500 000 zeigt die Endmoränen, die Oser, die Kames, die Sander, wobei sie ältere und jüngere zu unterscheiden sucht, sehr schön. Hervorgehoben sei noch, daß die Vf.in in der deutschen Glazialliteratur gut beschlagen ist und auch die amerikanische kennt.

Die klimatologische Arbeit (I, 4) ist wichtig, wenn sie auch nicht viel Neues bringt. Als Zeichen der Zeit ist wohl zu deuten, daß der Vf. Waldschutzstreifen und Feldgraswirtschaft für das Kulmer Land verlangt, als ob die Weichsel der Don wäre.

Die Arbeit über das wirtschaftliche Hinterland von Thorn (I, 3) hat zwar sehr viel Mühe gekostet, beweist aber, was man schon ohne Untersuchung weiß, nämlich, daß der Thorner Wochenmarkt besonders von den näheren und auf derselben Seite der Weichsel liegenden Gebieten besucht wird. Solche Arbeiten haben nur Zweck, wenn gleichzeitig die Einflußsphären anderer „zentraler Orte“ (diese ganze Begriffswelt ist der Vf.in fremd) studiert werden, hier also vor allem Brombergs.

Mehr lernt man aus der Siedlungsuntersuchung von L. Koc (I, 2). Er bemüht sich, im Geographischen zu bleiben, und unterscheidet die Dünenzone, die Sumpf-Seen-Zone, die Sumpf-Grundmoränenrand-Zone und schließlich die Grundmoränenhochfläche. Die Dünen tragen fast nirgends Dauersiedlungen (3 Fischerdörfer), die Sumpf-Seen-Zone besitzt Dörfer, in denen saisonweise Fischerei und Viehzucht überwiegen, in den Dörfern der Sumpf-Moränenrand-Zone gibt es, je nach örtlicher Lage überwiegend, Viehzucht und Ackerbau, während die Grundmoränenhochfläche nur Ackerbau kennt. Diese physisch-wirtschaftsgeographische Zoneneinteilung wird auf einer Karte dargestellt. Bei der Beschreibung des Siedlungsganges hebt der Vf. die deutsche Kolonisation des Mittelalters und des 18. Jhs. hervor. Die Slowinzen sind nach ihm ausgestorben oder fühlen sich nun als Deutsche (S. 15). Auf S. 2 wird erwähnt, daß dort noch Deutsche wohnen, von denen er Auskünfte über die früheren Zustände erhielt. Von den heutigen spricht er wenig, doch von der geringeren Zahl der Bewohner, der sehr geringen Viehhaltung, die beiläufig erwähnt wird, und dem geringen Fremdenverkehr. Eine Schilderung der drei kleinen Häfen (Rügenwalde, Stolpmünde, Leba) bildet den Schluß. Hervorgehoben sei noch die Karte der jetzigen und früheren Waldverbreitung.

Die Tätigkeit des Thorner Geographischen Instituts beschränkt sich nicht auf diese Schriftenreihe. Seenstudien von Galon besprach ich in Petermanns Mitteilungen (1955, S. 210). Hinzuweisen wäre auch auf die schöne „Morphologische Karte der Wojewodschaft Bromberg“, die G. im Przegład Geograficzny 1953 XXV, 3 veröffentlicht und ebendort (1954 XXVI, 4) auch in einem Artikel „Versuch einer Interpretation der morphologischen Karte der Wojewodschaft Bromberg vom Gesichtspunkt der räumlichen Aufgliederung (Rayonisierung) der Landwirtschaftserzeugung“ (S. 48—53 R E) ausgewertet hat. Galon gab auch die Blätter Bromberg und Thorn der Geologischen Karte von Polen 1:300 000 heraus, die ich jedoch nicht gesehen habe. — Insgesamt muß gesagt werden, daß die geographische Forschung an der Universität Thorn vielseitig angelegt ist.